

COLD CASE

„WER IST MEIN MÖRDER?“

MORD IN BURGWEDEL 1985

Burgwedel Fuhrberg

Ulla Lilienthal
† 23. Januar 1985

DER FALL

DER FALL

Ulla Lilienthal (15 Jahre) wurde am **10. Februar 1985** in einem Waldstück bei **Burgwedel / Fuhrberg** (dortiges Sprillgehege) tot aufgefunden.

Zuletzt wurde Ulla in den Abendstunden des **23. Januars 1985** in der **Fußgängerzone in Großburgwedel** lebend gesehen.

Für **Hinweise**, die zur Ermittlung des Täters führen, ist eine Belohnung in Höhe von **5.000 €** ausgesetzt.

Informationen bitte an:

Kriminalpolizei Hannover
EG Cold Case
Marianne-Baecker-Allee 11
30449 Hannover

0511 - 109 5555
coldcase@zkd-h.
polizei.niedersachsen.de

Über die Zuteilung und Verteilung der Belohnung wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit entschieden. Die Belohnung ist ausschließlich für an der Straftat nicht beteiligte Privatpersonen und nicht für Amtsträger bestimmt, zu deren Berufspflicht die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört. Alle Polizeidienststellen nehmen sachdienliche Hinweise entgegen.

In Burgwedel und Isernhagen führt die Polizei eine groß angelegte Plakat- und Flyeraktion durch, um neue Ermittlungsansätze zu erhalten. Polizei

Cold-Case-Einheit ermittelt in altem Fall

Polizei rollt den Mord der in Burgwedel ermordeten 15-jährigen Schülerin neu auf

BURGWEDEL/ISERNHAGEN.

Die Polizei Hannover intensiviert ihre Bemühungen um ungelösten Fall der damals 15-jährigen Schülerin Ulla L., die im Jahr 1985 tragisch verschwand und später ermordet aufgefunden wurde. Am Mittwoch, 20. Dezember, und Donnerstag, 21. Dezember, führte die Polizei eine groß angelegte Plakat- und Flyeraktion in Burgwedel und Isernhagen durch, um neue Ermittlungsansätze zu erhalten.

Die Jugendliche Ulla L. wurde letztendlich am frühen Abend des 23.01.1985 lebend gesehen, bevor sie spurlos verschwand. Am 10.02.1985 entdeckten Spaziergängerinnen ihren unbedeckten Leichnam im Waldstück „Sprillgehege“ zwischen Großburgwedel und Fuhrberg.

Trotz intensiver damaliger Ermittlungen und dem Auffinden von Bekleidungsstücken blieb der Mordfall bisher ungelöst.

Eine zentrale Rolle bei den damaligen Ermittlungen spielte ein rotes Sweatshirt „Boston College“, welches dem Opfer gehört hatte, aber nach dessen Verschwinden von einem der damaligen Tatverdächtigen getragen worden war. Dieses Sweatshirt war zusammen mit anderen Bekleidungsstücken der 15-Jährigen in dem angrenzenden Waldstück westlich des Parkplatzes „Sprillgehege“ aufgefunden worden. Der Tatverdacht gegen den damaligen Tatverdächtigen erhärtete sich nicht, weshalb der Mordfall bis heute als ungelöst gilt. Mit der aktuellen Plakat- und Flyerakti-

on appelliert die Ermittlungsgruppe Cold Case an die Einwohnerinnen und Einwohner im Einzugsbereich, mögliche Hinweise mitzuteilen. Sechs Banner an öffentlichkeitswirksamen Straßen sollen zusätzlich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den ungelösten Fall lenken. Als Anreiz zur Kooperation wird eine Belohnung in Höhe von 5.000 Euro für sachdienliche Hinweise ausgesetzt.

Die Polizei Hannover bittet die 15-Jährigen in dem angrenzenden Waldstück westlich des Parkplatzes „Sprillgehege“ aufgefunden worden. Der Tatverdacht gegen den damaligen Tatverdächtigen erhärtete sich nicht, weshalb der Mordfall bis heute als ungelöst gilt. Mit der aktuellen Plakat- und Flyerakti-

Fast zweieinhalb Marathons

Thorsten Hoppe will rund um Burgdorf 100 Kilometer für die Kinderkrebshilfe laufen

ALTKREIS. Ein Marathon gehört für Thorsten Hoppe mittlerweile schon zu den kürzeren Distanzen: Meistens läuft er rund 60 Kilometer – und kurz vor dem Jahreswechsel will er da jetzt noch einmal einen draufsetzen. Für Sonnabend, 30. Dezember, hat er sich eine Distanz von 100 Kilometern vorgenommen. Dabei sammelt er Spenden für die Lübeck-Hilfe für krebskranke Kinder.

Seine Route startet um 4 Uhr morgens an der Paulus-Kirche in der Südstadt, streift Steinwedel und Immensen, um dann über den großen und kleinen Stern nach Dachtmissen und Weferlingen zu führen. „Diese Strecke laufe ich dreieinhalbmal, sodass ich nach etwa zwölf Stunden gegen 16 Uhr am Feuerwehrhaus in Dachtmissen ins Ziel einlaufe“, sagt der 51-Jährige.

Vor rund 20 Jahren habe er mit dem Laufen angefangen und mehrere Marathons absolviert. „Dann habe ich aber zehn Jahre Pause gemacht und bin erst durch die Corona-Pandemie wieder eingestiegen“, sagt er. Damals habe er dann entschieden, dass er es nicht bei den 42 Kilometern belassen, sondern sich weiter steigern wollte. „Ich bin einfach sehr gern sehr lange draußen. Laufen hat für mich etwas Meditatives“, beschreibt er.

INTENSIVES TRAINING IST ERFORDERLICH

Trotzdem stecke auch hartes Training dahinter. „Für die Vorbereitung auf die 100 Kilometer habe ich mir anhand von Literatur selbst einen Trainingsplan erstellt“, sagt er und fügt hinzu: „Unter der Woche laufe ich zweimal eine kürzere Strecke von jeweils etwa 20 Kilometern und am Wochenende eine längere Tour von 50 bis 60 Kilometern.“ Hinzu kommen Mobilisie-



Thorsten Hoppe läuft 100 Kilometer für den guten Zweck. Eine Verpflegungsstation und der Zieleinlauf sind am Feuerwehrhaus in Dachtmissen. Foto: privat

rung, Kraft- und Mentaltraining. „So eine lange Strecke entscheidet sich im Kopf und nicht in den Beinen“, betont er.

„DIE FORM IST SCHWER ABZUSCHÄTZEN“

Deshalb sei vorher auch schwer abzuschätzen, wie es laufen werde. Als Faustregel gelte zwar: Das erste Drittel geht gut, das zweite Drittel ist Arbeit und das letzte Drittel Quälerei – aber je nach Tagesform könne es auch ganz anders kommen. „Das eine Mal fliege ich die 60 Kilometer geradezu und das andere Mal habe ich dann schon relativ früh einen Hänger von fünf oder sechs Kilometern“, skizziert er die Bandbreite. Als er Ende Oktober am Röntgenlauf in Remscheid teilnahm, habe er

von Anfang an Schwierigkeiten gehabt: „Erst ab Kilometer 33 habe ich meinen Rhythmus gefunden und der Rest lief dann richtig gut.“

Bei allem Ehrgeiz zeigt er sich im Hinblick auf den 30. Dezember gelassen. „Schlimmstenfalls gehe ich zwischendurch mal eine Strecke oder mache Pause. Und wenn es gar nicht mehr geht, höre ich halt auf“, stellt er klar. Auch dann werde er sich nicht allzu sehr ärgern. „Aber bisher habe ich es noch nicht erlebt, dass ich aufgeben musste“, schiebt er verschmitzt nach. Immerhin bekommt er auch einige Unterstützung. Sowohl bei der Dachmiser Ortsfeuerwehr, wo er sich als Schriftführer engagiert, als auch bei der Paulus-Gemeinde, deren aktives Mitglied er ist, wird es Verpfle-

gungsstationen geben. „Außerdem haben einige Läufer angekündigt, dass sie mich auf einem Teilstück begleiten wollen“, sagt Hoppe und ergänzt: „Ich bin dankbar und freue mich, dass so viele Menschen an diesem Tag mithelfen!“

„LAUFEN FÜR DIE KINDERKREBSHILFE“

Er wünscht sich, dass bei der Aktion eine vierstellige Summe für die Lübeck-Hilfe zusammenkommt. „Aber letztlich freue ich mich vor allem, wenn möglichst viele etwas beisteuern. Auch wenn jemand pro gelaufenem Kilometer einen Cent spendet und so am Ende einen Euro gibt, zählt das für mich“, betont er. Um die Transparenz sicherzustellen, werde das Geld nicht mit der Spendenbüchse gesammelt. Wer die Aktion unterstützen möchte, kann seinen Beitrag direkt an den Verein überweisen mit dem Stichwort „Laufen für die Kinderkrebshilfe“.

Als er 2020 wieder mit dem Laufen anfang, sei er durch Zufall auf eine Gruppe in Lübeck gestoßen, die sich unter dieser Überschrift für den guten Zweck einsetzt. Obwohl es nur einen relativ kleinen aktiven Kern gibt, wird sie von Daniel Günther, dem Ministerpräsidenten von Schleswig Holstein, unterstützt. „Er ist auch schon mal ein paar Kilometer mitgelaufen“, so Hoppe.

Wer möchte, kann am 30. Dezember über die Internetseite laufen.dachtmissen.de abrufen, wo Hoppe sich gerade befindet und ihn entlang der Strecke anfeuern oder auch ein Stück mitlaufen. Auch auf seinem Instagram-Kanal [instahoppen](https://www.instagram.com/instahoppen) will er während des Laufs über Etappenziele berichten. Weitere Infos über die Gruppe „Laufen für die Kinderkrebshilfe“ gibt es unter laufen-helfen.de.

Feuer und Flamme?

Bei Brandverletzungen richtig helfen

REGION. Mit den Festtagen geht in vielen Haushalten das Hantieren mit Kerzen, die Nutzung von Öfen, Warmhalteplatten, Fondue-Sets oder ähnliches einher. Der Umgang mit Feuerwerkskörpern zum Jahreswechsel ist eine zusätzliche Gefahr, insbesondere dann, wenn ein vermehrter Konsum von Alkohol im Spiel ist.

Um Verbrennungen zu vermeiden, ist im Umgang damit deshalb besondere Vorsicht geboten. Doch was tun, wenn es trotz Vorsichtsmaßnahmen zu Verbrennungen kommt? Kersten En-



Die Gefahren durch brennende Kerzen und Adventsgestecke werden häufig unterschätzt, viele sind unachtsam im Umgang mit offenem Feuer. Foto: Johanniter/Jan Dommel

ke, Gesundheitslehrer und Leiter der Johanniter-Akademie Niedersachsen/Bremen, informiert: „Als Faustregel gilt: Bei Verbrennungen im Gesicht, an den Händen, Gelenken oder den Genitalien sofort unter der Rufnummer 112 den Rettungsdienst rufen“, so der Experte. „Auch bei Verletzungen, die größer als ein Handteller sind, sollte man auf jeden Fall professionelle Hilfe holen.“ Wichtig ist außerdem, die Gefahr durch Brandverletzungen bei Kindern nicht zu unterschätzen. Kleinere Verbrennungen können zur Schmerzlinderung kurz gekühlt werden – niemals jedoch mit eiskaltem Wasser oder Schnee. Damit es nicht zu einer Entzündung kommt, gilt es zudem, größere Brandwunden mit einem sterilen Verbandtuch abzudecken. Besonders gefährlich sind großflächige Verbrennungen und Gesichtsverletzungen: „Atem- und Kreislaufstörungen sind oft die Folge. Deshalb sollen Ersthelfer unbedingt Atmung und Kreislauf der verletzten Person beobachten bis der Rettungsdienst eintrifft“, empfiehlt Kersten Enke.

Damit im Notfall jeder Handgriff sitzt, raten die Johanniter dazu, die eigenen Erste-Hilfe-Kenntnisse regelmäßig, bestenfalls alle zwei Jahre, aufzufrischen. Mehr zum Kursangebot gibt es auf der Internetseite www.johanniter.de/erstehilfe.

GLAUBENSACHE

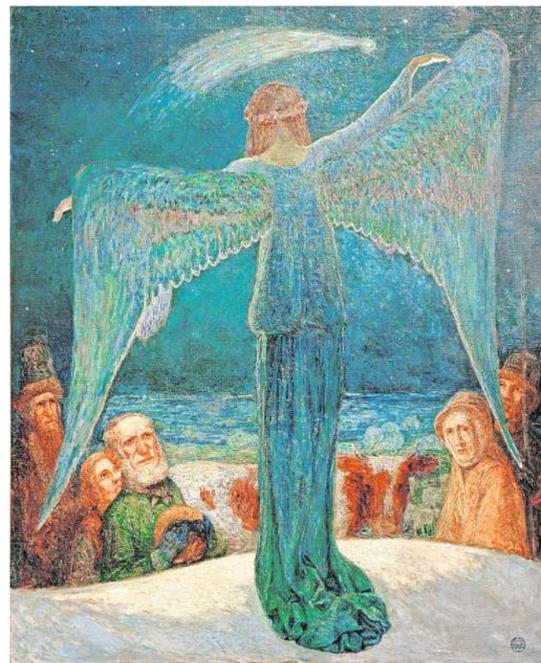
Friede auf Erden?!

Endlich ist es so weit: Die Kinder, die ungeduldig auf Geheimnisse, Tradition und Geschenke warten, werden von der Warte erlöst. Die Erwachsenen, die noch mühsam alle Vorbereitungen getroffen haben, können entspannen. Ziel erreicht: Weihnachten ist da und bedeckt alles mit einem gnädigen Schleier der Glückseligkeit. Der Engel verkündet: Friede auf Erden!

Doch man muss ignorant sein, wenn dieses Sehnsuchtsbild nicht augenblicklich Risse bekommt. – Friede auf Erden? Wie hören das die Menschen in der Ukraine, die nun schon bald zwei Jahre unter dem brutalen Angriffskrieg Russlands leiden – und wenn man die völkerrechtswidrige Besetzung der Krim dazu nimmt, sogar noch viel länger?! – Friede auf Erden?

Wie hören das die Jüdinnen und Juden in Israel, die seit dem menschenverachtenden Angriff der Hamas-Terroristen am 7. Oktober ihre Existenz bedroht sehen, um Angehörige bangen, traumatisiert sind von den unfassbar grausamen Untaten der Hamas? Und die jüdischen Bürgerinnen und Bürger in unserem Land, die seitdem auch hier in Deutschland in Angst leben und sich nicht mehr trauen, sichtbar zu sein? In der Weihnachtszeit auf diese Gegend der Welt zu sehen und dabei feststellen zu müssen, dass gar nichts von dem Frieden der Weihnachtsbotschaft zu erkennen ist, ist bitter. – Friede auf Erden?

Wie hören das Menschen, deren Herz in Unruhe ist, weil sie



Vogeler, Heinrich 1872–1942. „Verkündigung an die Hirten“, 1902. Worpswede, Haus im Schluf. Foto: akg-images

todkrank sind und sich darum sorgen, ihre Lieben hier allein zurückzulassen? Und wie hören es jene, die zurückbleiben werden und keinen Frieden finden mit dem kommenden Abschied? – Friede auf Erden? Alles das, alle Erfahrung von Friedlosigkeit bewegt mich, nehme ich mit in den Gottesdienst. Nein, ich werde nicht den Versuch machen, es im Kerzenlicht von Weihnachten und im Klang von Glocken und Engeln zu ertränken. Son-

dern ich halte all das Gott hin: „Gott, du verheißt uns Friede auf Erden. Aber was soll ich mit all dem machen? Das passt doch nicht zusammen? Wo bist du, Gott?“ Nein, Gott ist nicht bei den Despoten und Terroristen, die behaupten, dass Gottes Hand sie führt, wenn sie Menschen unterdrücken, vergewaltigen, foltern und morden. Das glaube ich nicht. Ich höre Gott: „Ich bin genau da. Wer mich sucht, muss nach

enten schauen! Dort werdet ihr mich finden.“ Gott kommt in die Welt. Und die ist friedlos. Und oft grausam. Zerrissen. Genau da ist Gott zu finden. Heruntergekommen. Verletzt – wie diese Welt. Und damit den Menschen in ihrer Not ganz nah.

Vielleicht ist es gut, gerade jetzt die Weihnachtsbotschaft zu hören. Sie kam damals in eine Welt, die keinen Frieden erahnen ließ. Sie muss schlicht geglaubt werden – trotz aller Widersprüche.

So will ich auch heute der Botschaft glauben. Auch wenn ich wenig von ihr in dieser Welt erkenne. Aber dann wäre es ja auch Wissen – und nicht Glauben und Vertrauen und Hoffen. Es gibt einen, der Frieden schaffen will. Der sich um den Frieden sorgt. Dem es nicht egal ist, wie es zugeht.

Ihm glaube ich. Und vertraue auf seine Verheißung: „Friede auf Erden!“

Gesegnete Weihnachten! Ihre Sabine Preuschoff Superintendentin des Ev.-luth. Kirchenkreises Burgdorf



Foto: privat/Dethard Hilbig